

Zeitschrift: Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur
Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte
Band: 8 (1928-1929)
Heft: 5-6

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Gebietes, als dessen Mittelpunkt der für den Band jedesmal genannte Ort gelten kann: in unserm Fall des Saanenlandes. Die Sprache hochdeutsch — und welch glänzendes, biegsames, reiches Hochdeutsch! —, aber fortwährend sehen wir alle irgendwie bezeichnenden Ausdrücke in diesen hochdeutschen Sätzen in der Mundart des dargestellten Gebietes geschrieben. Es ist ein wenig das Verfahren, das uf si Gattig Jeremias Gotthelf geübt hat, um mit diesem einfachsten Mittel — ich habe es soeben selbst angewendet — seine Erzählungen durch alle Seiten und Sätze hin zu Bernerbüchern zu machen, die den Leser nie aus dem Bernbiet hinauslassen. Die Auswahl des Stoffes ist nicht in jedem Band genau dieselbe. Sie richtet sich zunächst nach dem Leben des behandelten Gebietes. War für Twann der Weinbau eine Hauptangelegenheit, so finden wir für Saanen die Viehzucht natürlich besonders eingehend behandelt: 65 Seiten beanspruchen die zwei Abschnitte über Viehstand und Rassistiere, dazu steht in enger Verwandtschaft, was wir über Wiese und Weide vernehmen, auch wieder etwa 90 Seiten. — Den Anfang hat, wie billig, der Abschnitt über die Landschaft gemacht; es folgen Land und Wasser, Wasser und Mensch. Im Abschnitt Speise nehmen natürlich Milch- und Milcherzeugnisse den Hauptplatz ein, dabei sind vier Seiten Chüejergerichti (ganz in Mundart) eingeschoben, z. T. in indirekter Rede. Es folgen Gewand, Gmächendi (d. h. Haus, Hausbau, Hausrat). „Vom Heim zur Heimat“ behandelt Verwandtschaften, Personennamen (und zwar vor- wie Geschlechtsnamen), Heimarbeit und landschaftliche Stiftungen. „Leib und Leben“ enthält in gedrängter Kürze ungemein viel über Gesundheit, Krankheit, Körperbewegung, Geberden, Arzt, Heilmittel und Verwandtes. Dann kommt noch ein eigener Abschnitt „Aus dem Leben der Sprache“, wie später einer über das Saaner Mundartschrifttum, teils örtliche Literaturgeschichte, teils längere Literaturproben enthaltend. Volkstundlich im engern Sinn sind die Abschnitte Volksglaube und Geselligkeit. Den Schluß macht „Aus Kirche und Schule“.

Es hat keinen Sinn, an ein solches Werk die Sonde der Kritik anzusetzen; denn hier trägt alles ein Gepräge von Einmaligkeit und Einzigartigkeit. Natürlich könnte ein anderer ähnliches anders darstellen. Zu fragen gäbe es viel: Weshalb gerade das da stehe und jenes fehle, und vor allem: wen die Herausgeber sich als Leser denken, Ungebildete, die mit Hinweisen auf Homer und Rabelais, mit gemeinindogermanischen, gotischen und griechischen Wortableitungen nichts anfangen können, oder Gebildete, denen eine Menge von dem Gebotenen längst vertraut ist? Aber diese Bände geben die Antwort im Voraus und scheinen einem von Anfang an zu sagen: so bin eben ich. Da gibt es keine Regeln und schwerlich Vorbilder. Kaufen und lesen wird solch ein Buch doch nur, wen die Liebe zu Sprache, Art und Leben des deutschen Schweizertums dazu treibt. Das aber sind hoffentlich recht viele.

Eduard Blocher.

Mitarbeiter dieses Heftes:

Dr. Karl Wid, Redaktor am „Vaterland“, Luzern. — Raetus, Graubünden.
 — Prof. Dr. Friedrich Tobler, Dresden. — Prof. Dr. Hermann Vächtold, Basel.
 — Dr. Hans Corrodi, Zürich. — Dr. Hector Ammann, Aarau. — Anton Moser, liz. rer. pol., Bern. — Dr. Gustav Münzel, Freiburg i. Br. — Dr. Hans Raschle, Baden. — Paul Rünzli, Redaktor an der „Neuen Aargauer Zeitung“, Aarau. — Dr. Emil Schmid, Zürich. — Eduard Blocher, Pfarrer, Zürich.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Dehler. Schriftleitung: Aarau, Goldernstraße 1. — Druck, Verwaltung und Versand: A.-G. Gebr. Leemann & Cie., Zürich 2. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Übersetzungsrechte vorbehalten.